

UNIVERSITÄT PARDUBICE
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

ABSCHLUSSARBEIT

2008

Dana Kafková

Universität Pardubice
Philosophische Fakultät

Die Kriminalthematik in ausgewählten Werken von Friedrich Dürrenmatt
Dana Kafková

Abschlussarbeit
2008

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Katedra cizích jazyků
Akademický rok: 2006/2007

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: Dana KAFKOVÁ

Studijní program: B7310 Filologie

Studijní obor: Německý jazyk pro hospodářskou praxi

Název tématu: Die Kriminalthematik in Werken von Friedrich
Dürrenmatt - A criminal topic in works of Friedrich
Dürrenmatt

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

1. Dürrenmatts Leben versus sein Schaffen
2. Interpretation der gewählten Werke - die Kriminalthematik
3. Vergleich der gewählten Werke

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: tištěná/elektronická

Seznam odborné literatury:

DÜRRENMATT, Friedrich (1980): Das Versprechen. Zürich: Diogenes Verlag AG.

DÜRRENMATT, Friedrich (1986): Der Richter und sein Henker. Zürich: Diogenes Verlag AG.

DÜRRENMATT, Friedrich (1985): Der Besuch der alten Dame. Zürich: Diogenes Verlag AG.

Metzler Autoren Lexikon (1986): Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart: herausgegeben von Bernd Lutz. Stuttgart: J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung.

Vedoucí bakalářské práce:

Mgr. Helena Baudyšová
Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce:

30. dubna 2007

Termín odevzdání bakalářské práce:

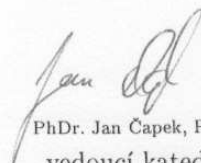
31. března 2008



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.

děkan

L.S.



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.

vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2007

ABSTRAKT

Die Abschlussarbeit befasst sich mit der Kriminalthematik in ausgewählten Werken von Friedrich Dürrenmatt. Am Anfang werden wichtige Momente im Leben des Autors und sein Schaffen erwähnt. Die Kriminalthematik wird sowohl allgemein als auch bei Dürrenmatts Werken behandelt. Im letzten Teil der Arbeit werden seine Werke (*Der Richter und sein Henker*, *Der Besuch der alten Dame* und *Das Versprechen*) von verschiedenen Standpunkten aus interpretiert.

SCHLAGWÖRTER

schweizerische Literatur; Dürrenmatt, Friedrich; Biographie; Kriminalthematik

NÁZEV

Kriminální tematika ve vybraných dílech Friedricha Dürrenmatta

SOUHRN

Bakalářská práce pojednává o kriminální tematice ve vybraných dílech Friedricha Dürrenmatta. V úvodu popisuje důležité okamžiky v životě autora a jeho tvorbu. Dále se zabývá kriminální tematikou obecně, ale i v dílech Dürrenmatta. Pozornost je věnována dílům *Soudce a jeho kat*, *Návštěva staré dámy* a *Slib*, na které je nahlíženo z různých úhlů pohledu.

KLÍČOVÁ SLOVA

švýcarská literatura; Dürrenmatt, Friedrich; biografie; kriminální tematika

TITLE

A criminal topic in selected works of Friedrich Dürrenmatt

ABSTRACT

This work deals a criminal topic in selected works of Friedrich Dürrenmatt. At the entrance it describes important moments in author's life and his facture. Then it deals with a criminal topic in general following the criminal topic inside Dürrenmatt's books. An attention is paid to his publications *The Judge and his Executioner*, *The visit of the Old Lady* and *The Pledge*, which are analysed from various angles of view.

KEYWORDS

swiss literature; Dürrenmatt, Friedrich; biography; criminal topic

Ich bedanke mich bei Dipl. Päd. Dietmar Heinrich für die wertvollen Ratschläge und Bemerkungen, die er mir als Konsultant meiner Abschlussarbeit geleistet hat.

INHALTSVERZEICHNIS

0. Einleitung	9
1. Friedrich Dürrenmatt	10
1.1 Zur Person.....	10
1.2 Kindheit und Studienzeit.....	11
1.3 Erste Schaffensphase (1941 – 1955).....	12
1.4 Zweite Schaffensphase (1955 – 1966).....	13
1.5 Dritte Schaffensphase (1966 – 1990).....	14
1.6 Auszeichnungen.....	15
2. Die Kriminalthematik und ihre Merkmale	17
3. Die Kriminalthematik in Dürrenmatts Werken	18
3.1 Der Richter und sein Henker.....	19
3.1.1 Entstehung.....	19
3.1.2 Inhalt.....	19
3.1.3 Charakteristik der Zentralfigur – Kommissär Bärlach.....	22
3.1.4 Interpretation.....	23
3.2 Der Besuch der alten Dame.....	26
3.2.1 Entstehung.....	26
3.2.2 Inhalt.....	26
3.2.3 Charakteristik der Zentralfiguren – Claire und Ill.....	28
3.2.4 Interpretation.....	30
3.3 Das Versprechen.....	33
3.3.1 Entstehung.....	33
3.3.2 Inhalt.....	33
3.3.3 Charakteristik der Zentralfigur – Kommissär Matthäi.....	36
3.3.4 Interpretation.....	37
4. Resümee	39
5. Literaturverzeichnis	40
6. Anhang	42

0. EINLEITUNG

Diese vorliegende Arbeit befasst sich mit der Kriminalthematik in den Werken von Friedrich Dürrenmatt. Friedrich Dürrenmatt ist einer der bedeutendsten schweizerischen Schriftsteller der Nachkriegszeit, der dank seines schriftstellerischen Schaffens weltberühmt ist. Seine Themen behandeln komplizierte Verhältnisse und Probleme in der Gesellschaft. Er kritisiert die damalige Zeit und seine Einstellung zur Gesellschaft äußert er mit Hilfe der Satire.

Dürrenmatt hat viele Werke geschrieben, in denen die Kriminalthematik im Mittelpunkt steht. Für diese Abschlussarbeit habe ich seine Kriminalromane *Der Richter und sein Henker* und *Das Versprechen* und die tragische Komödie *Der Besuch der alten Dame* ausgewählt, weil Dürrenmatt mit diesen Werken großen Erfolg erreicht hat.

Die Arbeit ist in drei Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem Leben des Autors. Es werden wichtige Momente in seinem Leben beschrieben, die sein Schaffen beeinflusst haben und die ihn zum Schreiben seiner Kriminalgeschichten inspiriert haben. Außerdem werden sein Schaffen und ihm verliehene Auszeichnungen erwähnt.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Kriminalthematik allgemein. Es wird gezeigt, welche Merkmale für den traditionellen Kriminalroman typisch sind.

Im dritten Kapitel widme ich mich den oben genannten Werken. Am Anfang wird der Inhalt kurz erläutert und dann werden diese Werke von verschiedenen Standpunkten aus interpretiert. Große Aufmerksamkeit wird vor allem der Kriminalthematik gewidmet. Besonders betrachtet werden hier die autobiographischen Züge und die Elemente der Satire, Absurdität, Komik und Tragik.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Kriminalthematik in ausgewählten Werken von Friedrich Dürrenmatt zu verarbeiten und die Ergebnisse der Untersuchung in dieser Arbeit zu präsentieren.

1. FRIEDRICH DÜRRENMATT

1.1 Zur Person

Friedrich Dürrenmatt gehört zu den vielseitigen Schriftstellern, deren Schaffen hochgeschätzt wird. Er beschäftigte sich nicht nur mit Theaterstücken, Romanen oder Erzählungen, sondern er widmete sich auch verschiedenen Kritiken, Vorlesungen, Drehbüchern oder politischen und philosophischen Aufsätzen. Folgende Zitate von Wilpert und Obuch machen dies deutlich: „Dürrenmatt ist einer der stärksten, eigenwilligsten und unkonventionellsten Begabungen des heutigen deutschen Theaters“ (Wilpert 1968, zit. n. Uhlig 1969: 10). Dürrenmatt wird von der Weltkritik als der bedeutendste deutschschreibende Dramatiker nach Brechts Tod bezeichnet (vgl. Obuch 1967: 330).

Die Literatur war aber für diesen erfolgreichen Künstler keine klare Wahl, er musste eine wichtige Entscheidung zwischen der Schriftstellerei und der Malerei treffen und schließlich zog er die Literatur vor.

Dürrenmatt schrieb vor allem Komödien, die die Realität seiner Meinung nach am besten ausdrücken. Seine Komödien enthalten viel Humor, Absurdität, Satire oder Ironie und in manchen Fällen neigen sie zur Groteske. Im Vordergrund stehen Themen wie Gerechtigkeit, Moral, Zufall oder Glauben. So schreibt Wilpert dazu:

„Skuriller, leidenschaftlicher Moralist und amüsanmakabrer Satiriker von bohrendem Intellekt mit Neigung zur grotesken Verzerrung, bizarren Situationsspannungen mit surrealistischen Elementen, zynischem Humor und aggressivem Sarkasmus in seinen zeitkritischen Experimentalstücken und einfallsreichen, sketchartigen Komödien zur Standortbestimmung des Menschen“ (Wilpert 1968, zit. n. Uhlig 1969: 10).

Er hatte eine sehr skeptische Ansicht vom Weltgeschehen. Dies ist auch bei Spycher nachzulesen, wenn er schreibt: „Er sah die Welt als verlockendes oder grauenerregendes Chaos, die Menschen als Reiche oder Arme, Mächtige oder Unterdrückte, Henker oder Opfer, als verlorene Sünder allzumal“ (Spycher 1972: 25). Folgendes Zitat von Dürrenmatt macht dies auch deutlich: „Die Welt ist als Problem beinahe und als Konflikt überhaupt nicht zu lösen“ (Dürrenmatt 2000: 29)¹.

¹ Ausgewählt und zusammengestellt von Daniel Keel und Anna von Planta.

Dieser bekannte Autor will mit seinen Stücken schockieren, er nützt während des Schreibens seine Phantasie aus und deshalb kann der Leser die weitere Entwicklung der Handlung nicht voraussehen.

Für das Verständnis Dürrenmatts Werke ist es nötig, das Weltgeschehen zu kennen. Die Zuschauer oder Leser orientierten sich oft schlecht in seinen Handlungen, deshalb fühlte er sich missverstanden. Im Film *Porträt eines Planeten* von Charlotte Kerr betonte Dürrenmatt, dass er mit seinen Stücken nicht provozieren, sondern Aufmerksamkeit erwecken wollte (vgl. Goertz 1987: 149).

1.2 Kindheit und Studienzeit

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen (im schweizerischen Kanton Bern) geboren. Sein Vater Reinhold Dürrenmatt war ein hochgebildeter Mensch, der im Dorf als protestantischer Pfarrer wirkte, aber die Hauptrolle in der Familie und auch im Dorf spielte die Mutter Hulda. Dürrenmatts Großvater Ulrich Dürrenmatt, Berner Nationalrat, gab eine Zeitung heraus, in der er seine satirischen Gedichte publizierte. Man kann sagen, dass Ulrich das ganze Leben seines Enkels beeinflusste.

1935 zog die Familie nach Bern, wo der junge Friedrich das Freie Gymnasium und später das Humboldtianum besuchte. Er war kein guter Schüler, obwohl er sicher Begabung hatte, aber er interessierte sich mehr für Malerei und Literatur. Dürrenmatts Vater wünschte sich, dass sein Sohn Theologie studierte, aber Friedrich wollte Maler werden. Diesen Traum erfüllte sich Dürrenmatt wegen des falschen Urteils professioneller Maler nicht, darum entschied er sich, Philosophie zu studieren. Zuerst studierte er Philosophie und Germanistik in Bern und dann Philosophie und Naturwissenschaften in Zürich. Dürrenmatt konzentrierte sich aber nicht voll auf das Studium, mehr Zeit verbrachte er im Atelier des Malers Walter Jonas, in dem er zu schreiben begann. Nach der Rückkehr nach Bern studierte er bis 1946 nur Philosophie und während des letzten Semesters entschloss er sich, Schriftsteller zu werden.

Heinrich Goertz gliedert in seinem Buch *Dürrenmatt* Dürrenmatts Schaffen in drei Perioden (vgl. Goertz 1987: 19 – 149).

1.3 Erste Schaffensphase (1941 - 1955)

Wie bei Spycher zu lesen ist, begann Dürrenmatt seine schriftstellerische Laufbahn gleichzeitig als Dramatiker und als Erzähler (vgl. Spycher 1972: 19). Während des Krieges schrieb Dürrenmatt erste Erzählungen, die voll vom Pessimismus und Absurdität waren. Zu dieser Zeit wurde Dürrenmatt von Existenzialismus und vor allem von Kafka, Sartre oder Camus beeinflusst. Der erste Prosatext *Weihnacht* (1942) besteht aus kurzen Sätzen: „Es war Weihnacht. Ich ging über die weite Ebene. Der Schnee war wie Glas“ (Goertz 1987: 20). Die Erzählung *Der Alte* (1945) ist sein erster publizierter Text, der in der Zeitung „Der Bund“ veröffentlicht wurde. 1946 entstanden Dürrenmatts erstes Theaterstück *Es steht geschrieben. Ein Drama* und das Hörspiel *Der Doppelgänger*, das abgelehnt und erst nach 15 Jahren gesendet wurde. Im diesen Jahre traf er die Schauspielerin Lotti Geißler, die er später heiratete und mit der er nach Basel umzog. Im Laufe der Zeit wurden dem Ehepaar drei Kinder geboren.

Im Basel fand 1948 die Uraufführung des Dramas *Der Blinde* statt, das sich am Ende des dreißigjährigen Krieges abspielt. Beide Dramen hatten aber bei dem Publikum keinen Erfolg. Die Familie geriet in finanzielle Schwierigkeiten, deshalb zog sie zur Schwiegermutter nach Schernelz am Bieler See und der bis jetzt erfolglose Dürrenmatt wurde von seinen Freunden unterstützt.

Auf das Werk *Romulus der Große* (1949), „eine ungeschichtliche historische Komödie in vier Akten“ (Goertz 1987: 32) reagierten die Kritiker noch ablehnend. Den Welterfolg erreichte Dürrenmatt mit seinem ersten Kriminalroman *Der Richter und sein Henker* (1950), den er nur aus finanziellen Gründen für die Zeitschrift „Der Schweizerische Beobachter“ schrieb. Auf die gleiche Weise entstand sein zweiter Kriminalroman *Der Verdacht* (1951).

Die Komödie *Die Ehe des Herrn Mississippi* lehnten alle Theater zwei Jahre ab, ihre Premiere fand erst 1952 statt. In demselben Jahr erschien der Sammelband *Die Stadt*, in dem sich neun Erzählungen befinden: *Weihnacht*, *Der Folterknecht*, *Das Bild des Sisyphos*, *Der Theaterdirektor*, *Die Stadt*, *Die Falle*, *Der Hund*, *Der Tunnel* und *Pilatus*. Während dieses Zeitraums lebte die Familie vor allem von Dürrenmatts Arbeit im deutschen Rundfunk und nachdem sie sich Geld geliehen hatte, kaufte sie ein Haus in Neuchâtel, in dem Dürrenmatt bis zum Lebensende blieb.

Die Komödie in drei Akten *Ein Engel kommt nach Babylon* (1953) begann Dürrenmatt schon in der Jugend zu schreiben und in siebzigen Jahren schuf er zu ihr den Operntext. Das erste Werk, in dem der Autor Thema der Liebe behandelte, heißt *Griechen sucht Griechin. Eine Prosa-Komödie* (1955).

Oft vergessener Teil Dürrenmatts Schaffen sind seine Hörspiele, mit denen er sich beschäftigte, um an Geld zu kommen, aber an denen er hart arbeitete. Zu den bekanntesten Hörspielen gehören *Herkules und der Stall des Augias* (1954) und *Die Panne* (1955), das in vier Versionen existiert (als Hörspiel, Erzählung, Fernsehspiel und Komödie). Außerdem befasste sich Dürrenmatt mit *Theaterproblemen*, die sich der Theorie der Komödie widmen.

1.4 Zweite Schaffensphase (1955 – 1966)

Die zweite Periode kann man als erfolgreiche Zeit dank der Entstehung der Komödien charakterisieren.

Den Welterfolg errang Dürrenmatt mit seinem berühmtesten Theaterstück *Der Besuch der alten Dame* (1956), das er als eine tragische Komödie bezeichnete. Nach der Erstaufführung war der schon weltweit anerkannte Schriftsteller von finanziellen Sorgen befreit und seit dieser Zeit konnte er schreiben, was er wollte, ohne Rücksicht auf den Markt (vgl. Goertz 1987: 88).

Ein Jahr später schuf der Autor die Vorlage zum Film *Es geschah am hellichten Tag*, der vor Sexualverbrechen an Kindern warnen sollte und er entschied sich, dieses Thema im Roman *Das Versprechen* (1957) zu bearbeiten. Das Stück *Frank V. – Oper einer Privatbank* (1959) hatte bei dem Publikum und Kritikern keinen Erfolg. Demgegenüber erzielte die Komödie *Die Physiker* (1962) riesigen Erfolg in der ganzen Welt. In heutiger Zeit kann man sagen, dass sie noch aktuell ist. Dürrenmatt erlebte den dritten und gleichzeitig letzten Welterfolg mit seiner Komödie *Meteor* (1966), die er für ein sehr persönliches Werk hielt.

Friedrich Dürrenmatt beschäftigte sich mit seinen Werken auch nach ihren Aufführungen. Er versuchte immer, sie zu erneuern und zu verbessern und es entstanden neue Auffassungen und Wiederaufführungen. Als Beispiel kann man das Hörspiel *Herkules und der Stall des Augias* nennen, das 1963 zu einer Komödie wurde. Weiter

arbeitete er an Spielen *Romulus der Große* und *Ein Engel kommt nach Babylon*. Unter anderem schrieb er Gedichte, philosophische Überlegungen oder Aufsätze.

1.5 Dritte Schaffensphase (1966 – 1990)

In der dritten Periode seines Schaffens widmete sich Dürrenmatt mehr den Theaterstücken, er wollte an seine Theatererfolge anknüpfen. Seine neuen Theaterstücke waren voll von Philosophie und Politik, die Zuschauer müssten über die Bedeutung und den Hauptgedanke nachdenken, deshalb suchten sie seine Stücke nicht dermassen aus.

Sein erstes Drama *Es steht geschrieben* schrieb er als die Komödie unter dem Titel *Die Wiedertäufer* um, die 1967 im Züricher Schauspielhaus uraufgeführt wurde. In den folgenden Jahren war Dürrenmatt in Theatern in Basel, Zürich und Düsseldorf tätig und hier konzentrierte er sich auf die Überarbeitung der Theaterstücke von bekannten Autoren. Als erstes wurde das Stück *König Johann* (1968) von Shakespeare inszeniert. Aus Shakespeares Königstragödie wurde Dürrenmatts Gangsterkomödie im Kleid aus dem 13. Jahrhundert (vgl. Goertz 1987: 109). Die Bearbeitungen *Play Strindberg*, *Totentanz nach August Strindberg* (1969), seine berühmteste Bearbeitung, und *Urfaust* (1970) von Goethe ließen auf sich nicht lange warten.

1969 reiste Dürrenmatt mit seiner Frau Lotti nach Amerika, wo ihm die Ehrendoktorwürde der Temple University in Philadelphia verliehen wurde und so war der Anlass zum Schreiben des Essays *Sätze aus Amerika* (1970) gegeben. Dieser Essay schildert sowohl seine Erinnerungen an die Reisen als auch die politische Situation.

Das Übungsstück für Schauspieler *Porträt eines Planeten* (1970) konnte nicht erfolgreich werden, weil Dürrenmatt erwartete, dass die Schauspieler mehr mit dem Spiel ausdrücken als mit den Worten (vgl. Goertz 1987: 116). Die Vorlage zur Erzählung *Der Sturz* (1971) war der 4. Schriftstellerkongress in Moskau, an dem Dürrenmatt 1967 teilnahm.

Während dieser Zeit reiste er durch die ganze Welt und hielt Vorträge, in denen sich seine Einstellung zur damaligen Welt und ihren Problemen widerspiegelte. Aus diesen Reden entstanden zahlreiche Essays: zB. *Monstervortrag* (1968), *Zusammenhänge. Ein Essay über Israel. Eine Konzeption* (1976) oder *Nachgedanken unter anderem über*

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Judentum, Christentum, Islam und Marxismus und über zwei alte Mythen (1981).

Im Jahre 1976 gab Dürrenmatt seine Komödie *Der Mitmacher. Ein Komplex* heraus, die drei Jahre vorher im Schauspielhaus zum erstenmal aufgeführt wurde. Zum Schreiben der Komödie *Die Frist* (1977) ließ er sich vom Tod des spanischen Diktators Franco inspirieren. Zu seinem 60. Geburtstag erschienen *Stoffe I-III* (1981), mit denen sich Dürrenmatt mehrere Jahre befasste und die ganz autobiographisch sind.

Nachdem seine Frau Lotti gestorben war, was für ihn großer Verlust war, arbeitete er an der Komödie *Achterloo* (1983). Dürrenmatt lernte die Schauspielerin und Regisseurin Charlotte Kerr kennen, die über ihren zukünftigen Ehemann einen vierstündigen Film mit dem Titel *Porträt eines Planeten. Von und mit Friedrich Dürrenmatt* (1984) drehte.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurden noch einige Stücke herausgegeben – *Minotaurus. Eine Ballade* (1985) mit Dürrenmatts Illustrationen, der Roman *Justiz* (1985), an dem der Autor schon 1957 zu arbeiten begann, die Essay- und Redensammlung *Versuche* (1986) oder *Stoffe IV-IX* (1990).

Am 14. Dezember 1990 starb Friedrich Dürrenmatt in seinem Haus an den Folgen eines Herzinfarktes.

1.6 Auszeichnungen

Für sein Schaffen erhielt Friedrich Dürrenmatt viele Preise und Ehrungen:

- Literaturpreis der Stadt Bern für *Ein Engel kommt nach Babylon* (1954)
- Hörspielpreis der Kriegsblinden für *Die Panne* (1957)
- Prix Italia für *Abendstunde im Spätherbst* (1958)
- Literaturpreis der Tribune der Lausanne für *Die Panne* (1958)
- Preis der New Yorker Theaterkritiker für *Der Besuch der alten Dame* (1959)
- Schillerpreis in Mannheim (1959)
- Preis zur Förderung des Bernischen Schrifttums für *Das Versprechen* (1959)
- Großer Preis der Schweizerischen Schillerstiftung (1960)
- Grillparzer-Preis der österreichischen Akademie der Wissenschaften (1968)
- Großer Literaturpreis des Kantons Bern (1969)
- Ehrendoktorwürde der Temple University in Philadelphia (1969)

- Ehrenmitgliedschaft der Ben-Gurion-Universität in Beerschewa, Israel (1974)
- Welsh Arts Council International Writer's Prize (1976)
- Ehrendoktorwürde der Université de Nice (1977)
- Ehrendoktorwürde der Hebräischen Universität Jerusalem (1977)
- Großer Literaturpreis der Stadt Bern (1979)
- Ehrendoktorwürde der Universität Neuchâtel (1981)
- Weinpreis für Literatur der edition text + kritik (1981)
- Ehrendoktorwürde der Universität Zürich (1983)
- Carl-Zuckmayer-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz (1984)
- Österreichischer Staatspreis für europäische Literatur 1983 (1984)
- Bayerischer Literaturpreis - Jean-Paul-Preis (1985)
- Georg-Büchner-Preis (1986)
- Schiller-Gedächtnis-Preis (1986)
- Ernst-Robert-Curtius-Preis (1989)

(Goertz 1987: 160 - 165).

2. DIE KRIMINALTHEMATIK UND IHRE MERKMALE

Wenn man sich mit Dürrenmatts Kriminalgeschichten beschäftigen will, muss man zuerst die Kriminalthematik und ihre Merkmale allgemein erklären. Dann erfährt man, dass Dürrenmatts Werke genau nicht dem gewöhnlichen Schema entsprechen.

Meyers Neues Lexikon charakterisiert einen Kriminalroman oder eine Kriminalerzählung als „erzählerische Form der spezifisch unterhaltenden und spannenden Literatur, in der ein Verbrechen in seiner Ausführung bzw. Aufdeckung dargestellt wird“ (Lexikonredaktion des VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1974: 180).

In der Kriminalliteratur (in Kriminalromanen bzw. Kriminalerzählungen) kommen bestimmte Elemente vor, die kombiniert werden und eine spannende Geschichte bilden. Im Mittelpunkt steht ein Verbrechen (meistens ein Mord), das eine bis jetzt unbekannte Person beging. Zu Wort kommt der Detektiv, der dieses Rätsel auflösen soll. Am Anfang sucht er das Motiv, das zu dieser Tat führte. Er beginnt, die Verdächtigen zu vernehmen, Beweise und Indizien zu sammeln und mit ihrer Hilfe gelingt es ihm schließlich dieses Verbrechen aufzuklären und den Täter zu enthüllen. Am Ende kommt es also zur Gerechtigkeit und Bestrafung des Verbrechers.

Der Detektiv, ein ungewöhnlich scharfsinniger Mensch, spielt in Kriminalerzählungen eine große Rolle. Er kann verschiedene Kleinigkeiten bemerken, die ihn allmählich zur Aufklärung des Falles führen und die ein normaler Leser auf den ersten Blick nicht aufdecken kann. Es ist interessant zu beobachten, welche Methoden der Detektiv benutzt, wie er sich den Schuldigen vor seiner Entdeckung vorstellt oder welche Eigenschaften er seiner Meinung nach hat. Die Figur des Detektives ist aber nicht in allen Krimigeschichten vertreten. Manchmal wird sie durch einen Polizisten oder sogar durch eine Person, die zum Verbrechen zufällig geriet, ersetzt.

Für klassische Kriminalgeschichten ist es nicht üblich, die Eigenschaften der Figuren ausführlich zu untersuchen, auf das Weltgeschehen zu reagieren oder die Gesellschaft zu kritisieren, was gerade für Dürrenmatt nicht gilt.

Im realen Leben begegnen wir Kriminalität (in allen ihren Gestalten) jeden Tag und ihre ungefährlichste Form befindet sich in der Literatur oder im Fernsehen. Die Kriminalthematik gehört in der heutigen Zeit zu den beliebtesten Genres, weil sie ein

interessantes Lesen anbietet. Der Krimi zwingt den Leser bzw. den Zuschauer zusammen mit dem Detektiv nachzudenken, man kann dieses Nachdenken für eine rationelle Übung halten. Der Leser kann bei diesen spannenden Büchern nicht aufhören, zu lesen und er freut sich ungeduldig auf das Ende.

3. DIE KRIMINALTHEMATIK IN DÜRRENMATTS WERKEN

Friedrich Dürrenmatts Werke, die die Kriminalthematik behandeln, sind dank ihres Inhalts einzigartig. Und dies kann auch ein Grund für den großen Kunstwert seines Schaffens sein.

Dürrenmatts Kriminalgeschichten beinhalten selbstverständlich eine gute Verwicklung, einen Konflikt, aber bei Dürrenmatt kommen mehrere Elemente vor, die man bei anderen Schriftstellern nicht finden kann. Er schildert die psychische Eigenschaften seiner Helden und es ist ihm klar, dass sich der Leser nicht langweilen darf, deswegen benutzt er seinen spezifischen Humor, der voll von Ironie und Zynismus ist. Er bemüht sich, den Leser zu überraschen und gleichzeitig zu schockieren. Dies bestätigt seine Aussage: „Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat“ (Spycher 1972: 5). Wenn man nämlich liest, dass Matthäi im *Versprechen* ein kleines Mädchen als eine „Lockspeise“ benutzt, überlegt man, ob der Autor nicht verrückt sein könnte.

Im Vordergrund der drei ausgewählten Werke steht die Gerechtigkeit, die aus bestimmten Blickwinkeln betrachtet wird. Aber so entsteht die Frage, ob es zB. im Stück *Der Besuch der alten Dame* gerecht ist, den Ill zu töten. Zur Verwirklichung dieser Gerechtigkeit dient meistens der Zufall, der Dürrenmatts Hauptfiguren überrascht, weil er in einem unerwarteten Augenblick kommt.

In Dürrenmatts Kriminalgeschichten wird noch das Komische durch das Tragische beeinflusst. Dies zeigt sich vor allem bei der *Alten Dame*, in der Ills tragisches Schicksal komisch wirkt.

In den folgenden Teilen dieser Arbeit wird eine ausführliche Interpretation der drei Stücke (*Der Richter und sein Henker*, *Der Besuch der alten Dame* und *Das Versprechen*) verarbeitet.

3.1 Der Richter und sein Henker

3.1.1 Entstehung

Im Sommer 1949 geriet die Familie Dürrenmatt in finanzielle Probleme und Dürrenmatt entschied sich, viele Verleger anzurufen und ihnen eine Geschichte anzubieten. Jedem Verleger musste er den Inhalt schildern, aber später gestand er ein, dass er allen verschiedene Versionen erzählte. Von den Verlegern, die mit seinem Angebot einverstanden waren, bekam er Vorschüsse.

Zum Glück ersuchte die Wochenzeitschrift „Der Schweizerische Beobachter“ den bisher wenig bekannten Schriftsteller um das Schreiben eines Romans, den sie in Fortsetzungen publizieren würden. Nur wegen des Gelderwerbs entstand das Meisterstück, das die Leser zum erstenmal seit 15. Dezember 1950 bis 31. März 1951 in acht Fortsetzungen lesen konnten (vgl. Goertz 1987: 36 – 37). Dürrenmatt machte dies deutlich, wenn er sagte: „Ich musste sehr vieles schreiben, weil ich Geld verdienen musste, um mich und meine Familie durchzubringen: Kriminalromane, Hörspiele. Ich habe es nie bereut, und ich habe auch nie abgeleugnet, dass ich diese Dinge geschrieben habe, um Geld zu verdienen“ (Bienek 1962, zit. n. Spycher 1972: 124).

Der Richter und sein Henker wurde 1952 als Buch herausgegeben und fünf Jahre später, also 1957, entstand der Fernsehfilm, an dessen Drehbuch sich Dürrenmatt beteiligte. 1975 wurde er von Maxmilian Schell mit Dürrenmatt in der Rolle des Schriftstellers verfilmt und dieser Film gewann einen silbernen Deutschen Filmpreis.

3.1.2 Inhalt²

Am 3. November 1948 wird der Berner Polizeileutnant Schmied in seinem Wagen, den er „blauer Charon“ nannte, erschossen aufgefunden. Mit diesem Mordfall wird sein Vorgesetzter, Kommissär Bärlach, beauftragt. Der erfahrene Kriminalist Bärlach, die Hauptfigur dieses Romans, ist schon über sechzig und schwer krank und aus diesem

² Dürrenmatt, Friedrich (1985): *Der Richter und sein Henker*, Zürich: Diogenes Verlag AG.
Bei Zitationen benutze ich für dieses Werk die Abkürzung RH.

Grunde bittet er seinen Chef Dr. Lutz um einen Stellvertreter. Die beiden einigen sich auf den jungen Tschanz.

Noch ohne Assistenz von Tschanz besucht Bärlach Frau Schönler, in deren Haus Schmied als Untermieter wohnte und er nimmt von hier aus Schmieds Unterlagen. Außerdem fährt der Kommissär an den Tatort, wo er eine Revolverkugel findet.

Am folgenden Tag kommt Tschanz, der schon über den Fall Schmied informiert wurde, zu Bärlach und zusammen besprechen sie die Beweise: Schmied musste den Mörder kennen, weil er ihn in sein Auto einsteigen ließ; weil er einen Gesellschaftsanzug trug, musste er in eine Gesellschaft fahren und am Todestag notierte er sich in seinen Kalender ein G.

Am nächsten mit einem G bezeichneten Tag warten Bärlach und Tschanz bei Lamboing auf etwas Ungewöhnliches. Es fahren die Limousinen voller Menschen vorbei und sie halten beim Haus eines Herrn, der sich Gastmann nennen ließ, an. Gastmann ist ein reicher Mann, der viele einflussreiche Freunde in der Politik hat. In seinem Haus werden regelmäßig Gesellschaftsabende veranstaltet, während denen geheime Verhandlungen hochgestellter Menschen – zwischen Schweizer Industriellen und Vertretern einer ausländischen Regierung – stattfinden. Auch Schmied nahm an diesen Abenden unter falschem Namen teil. Beim Haus wird Bärlach von einem großen Hund angegriffen, den Tschanz prompt erschießt. Erst später erfährt der Leser, dass Bärlachs Arm mit dicken Tüchern umwickelt war, was Tschanz nicht ahnt.

Am Morgen besucht der Nationalrat von Schwendi, jetzt als Gastmanns Jurist, seinen Freund Lutz, er sei mit dem Benehmen der Polizisten nicht zufrieden und halte den ermordeten Schmied für einen Spitzel. Es ist sichtbar, dass Lutz vor von Schwendi Angst hat und gleich untersagt er die Untersuchung bei Gastmann.

Komisch wirkt Schmieds Begräbnis. Zum Grab kommen zwei schwer betrunkene Männer, die einen riesigen Kranz tragen und dabei überlaut singen.

Als der Kommissär nach Hause kommt, sitzt Gastmann in seinem Zimmer. In diesem Augenblick ist klar, dass sich diese zwei Männer schon lange kennen. Sie lernten sich vor über 40 Jahren am Bosphorus kennen, als sie eine Wette abschlossen. Gastmann erklärt: „Ich hielt die kühne Wette, in deiner Gegenwart ein Verbrechen zu begehen, ohne dass du imstande sein würdest, mir dieses Verbrechen beweisen zu können“ (RH, S. 67 – 69). Drei Tage später stieß er vor Bärlachs Augen einen Mann, der nicht schwimmen konnte, von der Brücke ins Wasser. Das Gericht schätzte es als Selbstmord ein. Er setzt fort: „Ich wurde ein immer besserer Verbrecher und du ein immer besserer

Kriminalist: den Schritt jedoch, den ich dir voraushatte, konntest du nie einholen“ (RH, S. 69). Bärlach weiß, dass er jetzt die letzte Gelegenheit hat (es bleibt ihm ein Lebensjahr übrig), ihm ein Verbrechen nachzuweisen, deshalb will er dafür das mögliche tun. Gastmann nimmt die Mappe, die Schmieds Beweise zu seiner Überführung beinhaltet, zu sich. Er weiß, dass Bärlach sicher keine Kopien hat.

Den nächsten Tag fahren die zwei Polizisten zu einem Schriftsteller, der ihnen aber bei der Aufklärung des Mordfalles nicht hilft. In der Nacht bricht jemand in Bärlachs Haus ein, um etwas zu finden. Im Dunkel verfolgen sich beide Männer, jeder hat eine Waffe bei sich, aber zu einem unmittelbaren Kampf kommt es nicht.

Am Sonntag fährt der kranke Kommissär nach Grindelwald und statt des bestellten Taxis wartet ein großer amerikanischer Wagen, in dem Gastmann sitzt, vor dem Haus. Gastmann fordert ihn auf, sich aufzugeben. Aber Bärlach wendet ein: „Es ist mir nicht gelungen, dich der Verbrechen zu überführen, die du begangen hast, nun werde ich dich eben dessen überführen, das du nicht begangen hast“ (RH, S. 100).

Und fügt hinzu: „Ich bin der einzige, der dich kennt, und so bin ich auch der einzige, der dich richten kann. Ich habe dich gerichtet, Gastmann, ich habe dich zum Tode verurteilt. Du wirst den heutigen Tag nicht mehr überleben. Der Henker, den ich ausersehen habe, wird heute zu dir kommen“ (RH, S. 100).

Tschanz macht sich auf den Weg nach Lamboing und erschießt Gastmann und seine zwei Diener. Noch an demselben Tag lädt der Kommissär seinen jungen Kollegen zum Festessen ein, bei dem viele auserlesene Delikatessen serviert werden. Tschanz begreift, dass Bärlach schon längere Zeit die Wahrheit kennt und dass er mit ihm nur spielte. Als er erfuhr, dass sich Schmied mit dem Verbrecher Gastmann beschäftigt, entschloss er sich, den begabten Polizisten zu töten und seinen Fall zu übernehmen. Die ganze Zeit stand er nämlich in Schmieds Schatten, er war auf seine Fähigkeiten, Erfolge oder auch sein Mädchen eifersüchtig. Der kranke Kommissär legte alle Hoffnungen in Schmied, der aber von Tschanz getötet wurde, darum musste er sich mit dem jungen Mörder zufriedengeben. Er erläutert:

„Ich habe ihn auf den Teufel in Menschengestalt gehetzt, ein edles Tier auf eine wilde Bestie. (...) Da habe ich dich genommen, dich, den Mörder, und habe dich in meine furchtbarste Waffe verwandelt, denn dich trieb die Verzweiflung, der Mörder musste einen anderen Mörder finden. Ich machte mein Ziel zu deinem Ziel“ (RH, S. 116).

Dem jungen Polizisten ist alles schon klar. „Dann waren Sie der Richter, und ich der Henker“ (RH, S. 117), konstatiert er verzweifelt.

Am nächsten Morgen wird Tschanz unter dem Auto, das von einem Zug erfasst wurde, tot gefunden. Bärlach kann sich endlich operieren lassen und es bleibt ihm noch ein Jahr.

3.1.3 Charakteristik der Zentralfigur – Kommissär Bärlach

„Kommissär Bärlach geht seinen Weg sehr sicher und soll doch dämonisch wirken. Er ist ein verschwiegener Moralist mit dem Revolver in der Tasche, gebannt vom Bösen, ein unheimlicher Richter, der seinen Henker kaltblütig in den Tod schicken würde“ (Bänziger 1971: 169).

Hans Bärlach ist ein alter, konservativer und an einer Magenkrankheit leidender Mann, dem bis zu seinem Lebensende ein Jahr übrigbleibt. Im Berufsleben ist er ein bekannter und erfahrener Kriminalist der Stadt Bern, der lange als Polizist auch im Ausland (zB. in der Türkei) tätig war. Im Unterschied zu seinem Vorgesetzten Lutz verachtet Bärlach die modernen wissenschaftlichen Methoden der Kriminalistik. Er verlässt sich auf seine Intuition und Betrachtung des Verhaltens der Verdächtigen.

Es geht ihm nicht um reine Gerechtigkeit, sondern er handelt nur aus persönlichen Gründen. Von Anfang an weiß er, wer der Mörder ist, aber er sagt niemandem kein Wort. Darum kann man sagen, dass er keinen fehlerfreien Charakter hat. Bärlach will nämlich eine alte Wette gewinnen, was ihm mit Hilfe der gesetzlichen Mittel nicht gelingt und so findet er eine andere Lösung: „Bärlachs Benutzung eines schuldigen Menschen als eines bloßen Mittels zu einem aus Torschlusspanik heraus geplanten privatrichterlichen Zweck ist eine sittlich fragwürdige Art und Weise, Gerechtigkeit zu verwirklichen“ (Spycher 1972: 133). Er nützt andere Leute zur Erreichung des eigenen Ziels aus und spielt mit ihren Schicksalen wie ein „unerbittlicher Schachspieler“ (RH, S. 114).

Bärlach gehört nicht zu den reichen und einflussreichen Leuten der höheren Bevölkerungsschicht. Aus diesem Grunde ist seine Beziehung zu Autoritäten bemerkenswert. Schon 1933 musste er die Polizeidienststelle in Deutschland verlassen, nachdem er einem Beamten der damaligen neuen deutschen Regierung eine Ohrfeige

gegeben hatte (vgl. RH, S. 8). Auch jetzt benimmt er sich seinen Vorgesetzten gegenüber respektlos. Es ist üblich, dass er ins Büro von Lutz eintritt, ohne zu klopfen oder es verlässt, ohne zu grüßen.

Noch wirkte der Alte als ein scharfsinniger und hochgebildeter Mensch, der sich in der Mythologie, Musik und Kochkunst gut auskennt. Er kann über seine Vorliebe lange sprechen: „Die beiden [Bärlach und der Schriftsteller] waren von der Kochkunst nicht mehr abzubringen, aber endlich, nach dreiviertel Stunden, hielten sie ganz erschöpft, wie nach einer langen Mahlzeit, inne“ (RH, S. 78). Dieser „teuflischer Esser“ (RH, S. 112), der wegen seiner ernsten Krankheit eine strenge Diät halten muss, genießt wirklich im großen Stil seinen Sieg. Dies bestätigt sicher die Schlusszene, das Festessen.

Dürrenmatts Kommissär Bärlach ist also eine ungewöhnliche Figur, die ganz individualistisch wirkt und getrennt von den Leuten handelt, die Figur, die großen Mut hat, vieles zu ändern.

3.1.4 Interpretation

Der Kern des Romans *Der Richter und sein Henker* ist in keinem Fall die Aufklärung der Ermordung Schmieds, dann wäre er nur eine traditionelle Kriminalgeschichte. Die Grundlage wird jedoch von dem mehr interessanten Kampf zwischen Bärlach und Gastmann gebildet (vgl. Spycher 1972: 153).

„*Der Richter und sein Henker* ist tatsächlich kein Kriminalroman in dem Sinne, dass ein Detektiv mit Hilfe seiner kriminalistischen Logik, Intuition, Wissenschaft, Erfahrung und mutigen Zähigkeit ein schweres Verbrechen aufklärt, den gefährlichen Täter zur Strecke bringt und dadurch den Sieg der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Ordnung sicherstellt. Dürrenmatt schildert vielmehr den Kampf der vernünftigen und gerechtigkeitsliebenden Menschlichkeit gegen den Nihilismus und das Böse in einer vom Zufall, vom Chaos, vom Unheil bedrohten Welt, einen Kampf, in welchem die Menschlichkeit zwar in Gottes Namen handelt, aber unter Gebrechlichkeit leidet, sich im Bösen verstrickt und den Sieg nur mühsam, im Grunde dank höherer Grade erringt“ (Spycher 1972: 140).

In diesem Werk kommen viele autobiographische Züge vor. Die Handlung spielt sich im Kanton Bern und in seinem Hauptort ab, wo Dürrenmatt viele Jahre lebte. Aus seinem Privatleben kannte er sowohl die in diesem Gebiet liegenden Städte (wie Twann, Lamboing oder Ligerz), als auch die Landschaft und Natur, die er in seinem Werk

häufig schildert, was man von einem Kriminalroman nicht erwartet. Die Sprache des Werkes wird ebenfalls regional beeinflusst und es ist sichtbar, dass sich der Autor an Tradition hält.

Dürrenmatt selber befindet sich in diesem gut gestalteten Kriminalroman, dessen Handlungsentwicklung von Anfang an geplant wurde. Ja, jener Schriftsteller, dessen Name man nicht kennt und dem man nicht ins Gesicht sieht. „Dieses Selbstporträt Dürrenmatts ist zwar eine Karikatur, aber eine lebensnahe“ (Spycher 1972: 137), behauptet Spycher. Auf Dürrenmatts Porträt weisen auch andere Merkmale hin: der Hund des Schriftstellers, sein Wohnhaus oder sein Arbeitszimmer.

Den Roman *Der Richter und sein Henker* kann man als eine Parodie auf Kriminalromane allgemein bezeichnen. Dies bestätigt die Anfangsszene, als der Dorfpolizist Clenin die Leiche auf den zweiten Vordersitz setzt und mit ihr zur Polizeidienststelle fährt. Für diese Tat wird er von Bärlach sogar gelobt. Lächerlich wirkt auch die Tatsache, dass Schmieds Mörder gleich seinen „blauen Charon“ für sich kauft und sich vornehmlich erfolgreich um seine Verlobte bewirbt.

Dürrenmatt gab den Leuten durch seine Werke das Bild von der Gesellschaft, die von ihm kritisch angesehen wird. Es bestätigt auch dieser Kriminalroman: „Im *Richter und seinem Henker* wird uns ein gewisses, begreiflicherweise nicht hochbedeutsames, kabarettistisch-satirisches Bild von der Gesellschaft und der Zeit gegeben, namentlich durch Nebenpersonen und Nebenhandlungen“ (Spycher 1972: 150). Mit diesen Nebenpersonen sind sicher Dr. Lutz und Oberst von Schwendi gemeint, die Dürrenmatt als Karikaturen darstellt. Wie kurios ist, dass von Schwendi das Schießen während der Musik als eine Demonstration gegen die westliche Zivilisation versteht.

Die Elemente wie Parodie, Satire oder schwarzer Humor befinden sich häufig in Dürrenmatts Werk. Das Begräbnis des Polizisten Schmied erweckt den Eindruck, als ob es eine Grotteske wäre. Die Szene spielt sich im Regen ab und der Friedhof sieht wie ein Bauplatz aus. „So standen sie alle um den Sarg herum, der dalag, eine Kiste aus Holz, ohne Kranz, ohne Blumen. (...) Der Pfarrer redete schon lange nicht mehr. Niemand bemerkte es. Nur der Regen war da, nur den Regen hörte man“ (RH, S. 59). Auf einmal nähern sich zwei Männer – „zwei brutale, riesenhafte Kerle, befrackte Schlächter, schwer betrunken, stets dem Umsinken nah, doch da sie nie gleichzeitig stolperten, konnten sie sich immer noch am Lorbeerkranz zwischen ihnen festhalten, der wie ein Schiff in Seenot auf und nieder schwankte“ (RH, S. 61).

In diesem Stück spielt der Zufall eine große Rolle. Der Zufall verursacht, dass der Kommissär wegen Schmieds Tod eine andere Weise suchen muss, wie er seinem Gegner Gastmann ein Verbrechen beweisen könnte. Er muss einen furchtbaren Plan ausdenken, der jedenfalls tragisch ausgehen muss. Der Zufall erschien schon früher, was im Buch nicht genau beschrieben wird. Nur durch Zufall erblickte Tschanz heimliche Dokumente über Gastmann und so entschloss er sich, diese Greuelthat zu begehen.

Aus dem Kriminalroman *Der Richter und sein Henker* ist deutlich herauszulesen, dass Dürrenmatt seine Weltanschauung mit Hilfe der Groteske oder Parodie äußerte, wodurch er bei Lesern Erfolg erreichte. Außerdem beherrschte er die Fähigkeit, die Atmosphäre hervorragend zu schaffen und die spannende Geschichte zu erfinden.

3.2 Der Besuch der alten Dame

3.2.1 Entstehung

Als Vorlage für die tragische Komödie *Der Besuch der alten Dame* diente die Erzählung *Mondfinsternis*. Dürrenmatt musste seine Schulden abzahlen und deshalb entschied er sich, diese Erzählung in ein Theaterstück umzuarbeiten. Diese Lösung war für ihn die beste Einnahmequelle. Die Handlung wurde teilweise verändert – aus einem Bergdorf wurde ein Städtchen, aus dem Multimillionär Walt Lotcher die Multimillionärin Claire Zachanassian (vgl. Goertz 1987: 80 – 81).

Die Erstaufführung des Theaterstückes fand am 29. Januar 1956 im Züricher Theater Schauspielhaus statt und es folgten seine Inszenierungen in Basel (1956), Paris (1957), New York (1958), als Kammerspiel in Bern (1959) oder Mailand (1960). Aus diesem Stück entstand eine Oper, die in der Wiener Staatsoper 1971 unter der Leitung von Gottfried von Einem uraufgeführt wurde.

Die Komödie *Der Besuch der alten Dame* wurde mehrmals verfilmt. Zu den bekanntesten Filmverarbeitungen gehören *Der Besuch (The visit)* aus dem Jahre 1964 mit Ingrid Bergman und Anthony Quinn in Hauptrollen und der 1982 zum erstenmal gesendete Fernsehfilm *Der Besuch der alten Dame*, in dem Maria Schell und Günter Lamprecht als Claire und Ill zu sehen sind.

3.2.2 Inhalt³

Die Geschichte spielt sich in einer ganz zerstörten Kleinstadt namens Güllen ab, die früher als bedeutende Kulturstadt bekannt war, aber heute steht sie vor dem wirtschaftlichen Niedergang. Alle Bürger erwarten ungeduldig die Ankunft der Milliardärin, einer der reichsten Leute der Welt, Claire Zachanassian (geb. Klara Wäscher), die für sie die letzte Hoffnung darstellt. Alfred Ill, ein Krämer, der in naher Zeit Bürgermeister wird, soll sie überzeugen, dass sie die Stadt finanziell unterstützt.

³ Dürrenmatt, Friedrich (1985): *Der Besuch der alten Dame* (= Werkausgabe in dreißig Bänden, Bd. 5), Zürich: Diogenes Verlag AG.

Bei Zitationen benutze ich für dieses Werk die Abkürzung AD.

Claire wurde in Güllen geboren und kehrt nach 45 Jahren zurück. Sie kommt nicht allein an, sondern mit ihrem siebten Ehemann Moby, ihrem Butler Bobby, den kaugummikauenden Gangstern Toby und Roby und den Blinden Koby und Loby. Claire bringt einen Sarg mit, mit dem sie bestimmte Pläne hat. Sie behauptet: „Ich brachte einen [den Sarg] mit. Ich kann ihn vielleicht brauchen“ (AD, S. 31).

Mit Ill bildete Claire vor 45 Jahren ein Liebespaar, darum will sie mit ihm alte Orte (wie die Petersche Scheune und Konradsweilerwald) besuchen, die mit ihrer Liebe verbunden sind. Ill beklagt sich über sein bisheriges Leben und erklärt Claire seine Liebe, die seinen Worten zufolge bis jetzt dauert, auch wenn er damals Mathilde heiratete.

Alle treffen sich bei dem Goldenen Apostel und endlich wird der Wunsch der Güllener erfüllt. Claire verspricht der Stadt Güllen eine Milliarde – 500 Millionen der Stadt und 500 Millionen den Einwohnern. Die Milliardärin hat aber eine Bedingung, die ihr Butler erklärt:

„Wie ihr vernommen habt, bietet Frau Claire Zachanassian eine Milliarde und will dafür Gerechtigkeit. Mit anderen Worten: Frau Claire Zachanassian bietet eine Milliarde, wenn ihr das Unrecht wiedergutmacht, das Frau Zachanassian in Güllen angetan wurde. Herr Ill, darf ich bitten“ (AD, S. 46).

1910 erwartete Klara nämlich mit Ill ein Kind, aber Ill bestritt die Vaterschaft. Damals bestach er mit Schnaps zwei Zeugen, die vor Gericht falsch aussagten, dass sie mit Klara geschlafen hatten. Die Milliardärin ließ sie finden, kastrieren und blenden. Der Oberrichter und diese zwei Zeugen, heute als Claires Diener Bobby, Koby und Loby, bestätigen vor den Güllenern Fehlurteil. Gedeemütigt musste Klara die Stadt verlassen und bis sie durch ihre Ehemänner zum riesigen Vermögen kam, hatte sie als Prostituierte gearbeitet.

Claire sagt ganz genau, was sie verlangt: „Eine Milliarde für Güllen, wenn jemand Alfred Ill tötet“ (AD, S. 49). Gleich lehnt der Bürgermeister das Angebot streng ab, aber Claire wird warten.

Am Anfang glaubt Ill, es droht ihm keine Gefahr und die Güllener stehen auf seiner Seite. Aber bald muss er erkennen, dass er sich in ihnen irrt. Alle gönnen sich viel teurere Waren, die sie nicht bezahlen können. Sie tragen neue Schuhe, rauchen teure Zigaretten oder fahren ein neues Auto. Ill wendet sich an die Polizei und bittet um Hilfe – Claire muss wegen der Anstiftung zum Mord festgenommen werden. Zu Alfreds Unglück wenden der Polizist und der Bürgermeister ein, dass man Claires Angebot nicht ernst nehmen kann, weil der Preis für seinen Tod übertrieben ist.

Der Pfarrer hält es für die beste Lösung, wenn Ill flüchten würde, sonst führt er die Einwohner in Versuchung. So entschließt er sich, nach Australien zu verreisen. Ill steht auf dem Bahnhof, der jetzt ganz neu und modern aussieht und auch wenn niemand ihn an der Flucht hindert, bricht er zusammen und steigt in den Zug nicht ein. Er fühlt sich ganz verloren.

Der Lehrer und der Arzt besuchen die Milliardärin und sie bieten ihr an, einige Betriebe einzukaufen. Sie wissen nicht, dass Claire schon längst die ganze Stadt zusammenkaufte und absichtlich den gegenwärtigen katastrophalen Zustand dieser Kleinstadt verursachte.

Das Verhalten aller Leute wird verändert. Alle bedauern die armselige Frau Zachanassian, loben ihre Gütherzigkeit und beschuldigen Ill, wie schlecht er sich damals verhielt. Im Laufe der Zeit hört der arme Krämer auf, zu kämpfen und nimmt seine Schuld an. Er resigniert. Der Bürgermeister bringt ihm ein Gewehr und empfiehlt ihm, sich selbst zu erschiessen. Ill lehnt dies mit Worten ab: „Ich bin durch eine Hölle gegangen. Ich sah, wie ihr Schulden machtet, spürte bei jedem Anzeichen des Wohlstands den Tod näher kriechen. (...) Ihr müsst nun meine Richter sein. Ich unterwerfe mich eurem Urteil, wie es nun auch ausfalle“ (AD, S. 108 – 109).

Am Abend findet die Gemeindeversammlung unter Beteiligung vieler Journalisten statt. Der Bürgermeister sagt den wahren Grund zur geplanten Abstimmung nicht. Er berichtet über die Stiftung, die Frau Zachanassian gründen will und betont, dass es nicht um Geld oder Wohlstand geht, sondern nur um reine Gerechtigkeit. Alle Bürger stimmen zu und das Ergebnis der Abstimmung ist klar.

Gleich wollen die Männer die Untat begehen, Ill stirbt und als Todesursache wird ein Herzschlag festgestellt. Vor Journalisten wird „Tod aus Freude“ erwähnt. Claire, die sich inzwischen zweimal scheiden ließ und noch zweimal heiratete, übergibt dem Bürgermeister den Scheck und mit der Leiche im Sarg verlässt sie ihre Vaterstadt.

3.2.3 Charakteristik der Zentralfiguren – Claire und Ill

Claire Zachanassian, geborene Klara Wäscher, kehrt nach vielen Jahren in ihren Geburtsort zurück. Schon im Augenblick, als sie von den Bürgern abgelehnt wurde, beschloss sie, einmal nach Güllen zurückzukommen, um sich an Ill zu rächen. In der Jugend erwarb sie das Geld als Prostituierte, erst später wurde sie dank ihrer Gatten

Milliardärin. Schon der Name Zahanassian weist auf ihren Reichtum hin, weil er aus den Familiennamen der drei Milliardäre Zaharoff, Onassis und Gulbenkian zusammengesetzt wurde⁴.

Wie beschrieb Dürrenmatt die Heldin seiner erfolgreichen Tragikomödie?

„Claire Zahanassian stellt weder die Gerechtigkeit dar noch den Marshallplan oder gar die Apokalypse, sie sei nur das, was sie ist, die reichste Frau der Welt, durch ihr Vermögen in der Lage, wie eine Heldin der griechischen Tragödie zu handeln, absolut, grausam, wie Medea etwa. Sie kann es sich leisten“ (AD, S. 142).

Ja, Claire kann sich alles leisten und sogar kaufen, sowohl die Betriebe, als auch die Gerechtigkeit. Als einzige kann sie offen sagen, was sie will. Das Geschehen in Gullen beobachtet sie nur vom Balkon ihres Hotels. Sie nimmt an der Tragödie, die in der Stadt geschieht, nicht teil.

Die alte Dame, die von Ill mit zärtlichen Namen wie „mein Wildkätzchen“ oder „mein Zaubrhexchen“ (AD, S. 26) bezeichnet wird, scheint unwirklich zu sein. Hauptsächlich besteht sie aus Prothesen, deshalb wird sie von ihren Dienern auf Tragen getragen. Nur sie überlebte nämlich einen Flugzeugabsturz in Afghanistan. Warum bleibt Claire immer am Leben? Vielleicht könnte Sehnsucht nach Rache ein Grund dafür sein. Und dabei behält sie immer Humor.

Die Milliardärin ist fähig, über ihre grausame Absicht ohne Gefühle zu sprechen: „Ich werde dich in deinem Sarg nach Capri bringen. Ließ ein Mausoleum errichten im Park meines Palazzos. Von Zypressen umgeben. Mit Blick aufs Mittelmeer. (...) Ein grandioses Panorama. Dort wirst du bleiben. Bei mir“ (AD, S. 118). Alles wird schon vorbereitet.

Im Unterschied zu Claire ist Alfred Ill eine Figur, die sich im Verlauf der Geschichte entwickelt. Am Anfang ist Ill ein gewöhnlicher Krämer, der dank seiner Beliebtheit Bürgermeister werden soll. Nach der Ankunft seiner alten Liebe bekommt sein Leben einen höheren Preis, weil es in Gefahr gebracht wird.

Vor vielen Jahren entschied er sich, Mathilde zu heiraten. Sie konnte ihm eine bessere Zukunft sichern als in jener Zeit das arme Mädchen Klara, in das er jedoch verliebt war. Hier zeigt sich die bittere Ironie des Schicksals. Er zog das Geld vor und zerstörte damit

⁴ Schöllhammer, Thomas u.a.: „Der Besuch der alten Dame“
<www.xlibris.de/Autoren/Duerrenmatt/Werke> (10.3.2008)

Klaras Leben. Es wird von den Güllenern dasselbe gemacht, sie ziehen das Geld Ills Leben vor.

Das anfängliche Vertrauen verwandelt sich in Angst, aber Ill will den Kampf nicht aufgeben. Die Wendung kommt erst im Moment, als er aus der Stadt fliehen möchte. „Das ist genau der Moment, in dem Ill – im traditionellen Sinn – durchaus tragisch erkennt, dass es keine Flucht geben kann und er sein Schicksal annehmen muss“ (Knopf 1987: 78). Er begreift, dass es keinen Sinn mehr hat, zu kämpfen. Als Bürgermeister kommt er außerdem auch nicht in Frage.

Mit Mathilde hat Ill zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Der arme Krämer stellt fest, dass seine Familie ihn sogar verriet – seine Tochter spielt Tennis, sein Sohn kaufte ein neues Auto und seine Ehefrau einen Pelzmantel.

In der Anmerkung zur *Alten Dame* sagt Dürrenmatt über Ills Schicksal: „Sein Tod ist sinnvoll und sinnlos zugleich. Sinnvoll allein wäre er im mythischen Reich einer antiken Polis, nun spielt sich die Geschichte in Güllen ab. In der Gegenwart“ (AD, S. 143).

3.2.4 Interpretation

Im Mittelpunkt der tragischen Komödie *Der Besuch der alten Dame* steht die Kleinstadt Güllen, deren Name Dürrenmatt sicher nicht zufällig wählte. „Der Name der Stadt wird mit Gülle assoziiert“⁵. Und das Hauptthema kann man als die Hoffnung einer Gemeinde bezeichnen.

Im Vordergrund der *Alten Dame* stehen zwei Hauptmerkmale: die Käuflichkeit der Menschen und die Gerechtigkeit, die sich im Verlauf der ganzen Handlung einander durchdringen.

„*Der Besuch der alten Dame* ist eine Geschichte, die sich irgendwo in Mitteleuropa in einer kleinen Stadt ereignet, geschrieben von einem, der sich von diesen Leuten durchaus nicht distanziert und der nicht so sicher ist, ob er anders handeln würde“ (AD, S. 141), so schrieb Friedrich Dürrenmatt 1956 für die Erstausgabe seiner in der Welt erfolgreichen Komödie. Dürrenmatt (und auch alle anderen Leute) konnte nicht sagen, er wäre besser als die Güllener. Die Güllener kann man als gewöhnliche Menschen bezeichnen. Anfangs lehnen sie das Angebot „im Namen der Menschlichkeit“ (AD, S.

⁵ Wunderlich, Dieter: „Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame“
<www.dieterwunderlich.de/Durrenmatt_besuch.htm> (11.3.2008)

50) ab, erst später machen sie aus Verantwortungslosigkeit Schulden. Niemand will „das Opfer“ Ill töten, sondern alle warten darauf, dass diese Tat der andere macht. Wenn sie sehen, dass es aus dieser Situation wegen der Verschuldung keinen anderen Ausweg gibt, bereiten sie sich auf Ills Ermordung, auf die Ermordung ihres Freundes, vor. Nur ein Mensch - der Lehrer - protestiert gegen den Mord, aber schließlich lässt er sich auch von Ills Schuld überzeugen und schließt sich der Mehrheit an. Wenn sich jeder allein entscheiden sollte, wäre sein Schicksal sicher ganz anders.

Jan Knopf weist darauf hin, dass die Gemeinde nichts tut, was sie schon früher getan hat: „Existenzen zu vernichten und dieser Vernichtung zugleich den Stempel des Legalen sowie des moralisch Anständigen aufzudrücken. Bei Claire war es die mögliche Existenz in dieser Gesellschaft, (...) für Ill wird es die physische Existenz sein“ (Knopf 1987: 78). Vor 45 Jahren standen die Bürger auf Ills Seite, auch wenn sie die Wahrheit kannten. So wurde Klara von der Gesellschaft abgelehnt, was ihr ganzes Leben beeinflusste.

Aus welchem Grunde handelten sie so unmenschlich? Das Geld spielt in dieser Tragikomödie nämlich eine wirklich große Rolle. Aus diesem Stück geht hervor, dass man sich alles kaufen kann. Der Autor spricht über die Käuflichkeit der Menschen und sogar der ganzen Welt. Seine Kritik zielt vor allem auf die westliche Wohlstandsgesellschaft: „‘Geschäftlhuberei‘ (Wiederaufbau) einerseits verband sich mit kleinbürgerlich verlogener Moral und konsumorientiertem Lebensstil andererseits. Man begann sich wieder einzurichten, die faschistische Vergangenheit zu vergessen und zugleich den alten Kapitalismus, einschließlich Wiederaufrüstung, zu forcieren“ (Knopf 1987: 73). Dieses Theaterstück zeigt deutlich, dass der oben beschriebene Wohlstand mit dem menschlichen Verhalten eng verbunden ist. Die Güllener stellen „die Bürger der sich neu etablierenden westlichen Wohlstandsgesellschaften“ (Knopf 1987: 81) dar. Was die Gerechtigkeit betrifft, wird dieser Begriff in der *Alten Dame* ganz anders verstanden. Claire will sich die Gerechtigkeit von Güllener Bürgern kaufen und es hängt von ihnen ab, wie sie sich entscheiden. Das Geld siegt über die Moral, sie bringen Ill um und fühlen sich dabei unschuldig. Ills Ermordung bezeichnen sie nämlich als Verwirklichung der Gerechtigkeit, was folgende wirksame Rede Güllener Lehrers bestätigt:

„Wir duldeten die Ungerechtigkeit. (...) Es geht nicht um Geld, es geht nicht um Wohlstand und Wohlleben, nicht um Luxus, es geht darum, ob wir Gerechtigkeit

verwirklichen wollen. (...) Nur wenn ihr das Böse nicht aushaltet, nur wenn ihr unter keinen Umständen in einer Welt der Ungerechtigkeit mehr leben könnt, dürft ihr die Milliarde der Frau Zahanassian annehmen und die Bedingung erfüllen, die mit dieser Stiftung verbunden ist“ (AD, S. 121 – 122).

Das Komische und das Tragische werden miteinander verknüpft. An dieser Stelle werden einige Beispiele erwähnt. Ills ganzes Leben und tragisches Schicksal wirken sehr komisch und voll von schwarzem Humor. Claire bringt den schwarzen Panther mit, der später erschossen wird – sowie Ill, den sie vor 45 Jahren liebevoll „mein schwarzer Panther“ nannte. Außerdem hat sie den Sarg bereit, weil sie ihn noch brauchen werde. Die Presseleute fotografieren Ill, wie er ein Beil, also ein Mordinstrument, dem Metzger verkauft. Die Schlusszene, in der ein Urteil gefällt wird, muss sich wegen der Kamerapanne wiederholen. Lächerlich wirkt auch die Szene, wenn Ill und Claire offen über seinen Tod reden und wenn er für die Kränze und Blumen dankt. Nicht zuletzt klingen die Namen, die Claire ihren Gatten und Dienern gab, sehr komisch. In Dürrenmatts Werk spielen verschiedene Kleinigkeiten und Details eine große Rolle. Dieses Stück hat noch seinen kriminalistischen Hintergrund. Vor vielen Jahren kam es zum Meineid der Zeugen und der Richterbestechung. Diese rechtswidrigen Taten verursachten die schlechte Situation der Stadt Gullen und ihrer Einwohner. Die tragische Komödie *Der Besuch der alten Dame* ist ein wirksames Theaterstück, das jeder Zuschauer verstehen und gleichzeitig sicher bewundern muss, weil es auf dem originellen Gedanke aufgebaut wird (vgl. Goertz 1987: 8).

3.3 Das Versprechen

3.3.1 Entstehung⁶

Im Nachwort für die erste Buchausgabe des Romans *Das Versprechen* schrieb Dürrenmatt:

„Im Frühjahr 1957 bestellte der Produzent Lazar Wechsler bei mir eine Filmerzählung. Thema: Sexualverbrechen an Kindern. Beabsichtigt war, vor dieser leider immer häufigeren Gefahr zu warnen. Ich lieferte eine Erzählung ab, eine Vorfassung des Romans, die ich später mit dem Regisseur des Filmes, Ladislao Vajda, zu einem Drehbuch verarbeitete, das sich zum größten Teil eng an die Filmerzählung hielt“ (DV, S. 203).

Dürrenmatt entschloss sich, diesen Stoff in einen Roman durchzuarbeiten. Im Jahre 1958 entstanden sowohl der Film *Es geschah am hellichten Tag* als auch später der Roman *Das Versprechen*. Im Wesentlichen war Dürrenmatt mit dem Film zufrieden, es lag ihm jedoch daran, die Erzählung gründlich durchzudenken und vor allem „jenseits des Pädagogischen“ (DV, S. 203).

Der Untertitel dieses Romans lautet *Requiem auf den Kriminalroman*. Dürrenmatts Absicht war, aus der Drehbuchvorlage eine Parodie auf Kriminalromane und „eine Kritik an einer der typischsten Gestalten [Gestalt eines Detektivs] des neunzehnten Jahrhunderts“ (DV, S. 203) zu schaffen.

3.3.2 Inhalt

Im Roman *Das Versprechen* setzen sich zwei Handlungslinien durch. Die Rahmenerzählung wird von dem Erzähler (Kriminalschriftsteller) und dem Kommandanten der Züricher Polizei Dr. H. gebildet. Die Hauptidezählung, eine Geschichte des ehemaligen Kommissärs Matthäi, wird von Dr. H. erzählt.

⁶ Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Das Versprechen* (= Werkausgabe in dreißig Bänden, Bd. 22), Zürich: Diogenes Verlag AG.

Bei Zitationen benutze ich für dieses Werk die Abkürzung DV.

In Chur hält der Schriftsteller einen Vortrag über die Tätigkeit, Kriminalromane zu schreiben. Am Abend lernt er Dr. H. kennen, der ihn einlädt, am nächsten Morgen nach Zürich mitzufahren. Unterwegs halten sie bei einer verwahten Tankstelle, deren Besitzer alter Mann namens Matthäi ist. Dann besuchen sie die neben stehende Gaststube.

Auf der Rückfahrt beginnt Dr. H., die Geschichte Matthäis zu erzählen. Matthäi war sein Oberleutnant, einer seiner besten Kommissäre. Vor neun Jahren wurde ihm angeboten, nach Jordanien zu fliegen und hier die Polizei zu reorganisieren. Kurz vor seiner Abreise wurde das achtjährige Mädchen Gritli Moser, an dem ein Sexualverbrechen mit einem Rasiermesser begangen wurde und das gerade auf dem Weg zu seiner Großmutter war, in Mägendorf ermordet gefunden. Die kleine Leiche wurde von einem Hausierer namens von Gunten entdeckt, der gleich die Polizei informierte. Trotzdem wurde er zum einzigen Verdächtigen, nur Matthäi glaubte an seine Unschuld.

Der Kommissär musste Gritlis Eltern die traurige Nachricht mitteilen und dabei versprach er der Mutter „bei seiner Seligkeit“ (DV, S. 32), den Mörder zu finden. Nach der Rückkehr nach Mägendorf sah er, dass die Einwohner den Polizeiwagen umringten. Sie hielten von Gunten für den Mörder und forderten seine Auslieferung, um ihn zu lynchen. Er versprach, ihnen den Hausierer herauszugeben, wenn sie die Gerechtigkeit üben wollen. Mit dieser Aussage wurde die gespannte Situation gerettet.

Am folgenden Morgen besuchten Dr. H. und Kommissär Matthäi die Schule. Ursula Fehlman, Gritlis beste Freundin, erzählte ihnen, dass Gritli einen „Igelriesen“ getroffen habe.

Der Hausierer wurde über 20 Stunden verhört. Alle Beweise sprachen gegen ihn und nach diesem wirklich großen Druck gestand er diese Tat ein. Dann erhängte er sich in seiner Zelle und damit wurde der Fall für alle Polizeibeamten, nur mit Ausnahme von Matthäi, abgeschlossen. Der Kommissär sollte nach Jordanien abfliegen, im letzten Moment änderte er jedoch den Entschluss. Erstens dachte er, dass der Mörder noch lebt und andere Kinder weiter in Gefahr sind. Vor fünf und zwei Jahren wurden nämlich kleine Mädchen auf die gleiche Weise ermordet und die Zeitabstände zwischen den Taten werden immer kürzer. Zweitens fühlte er sich für von Guntens Selbstmord verantwortlich, weil er ihm nicht half. Der Kommissär wurde wegen der Vertragsverletzung aus dem Dienst der Polizei entlassen und begann auf eigene Faust zu fahnden.

Über Nacht wurde aus dem ehemaligen Oberleutnant ein anderer Mensch. Von Ursula erfuhr er, dass Gritli den riesigen Mann, von dem sie kleine Igel bekam, zeichnete und diese Zeichnung stahl er aus dem Schulgebäude. Der Besuch beim Psychiater half ihm zur Enthüllung des Tätercharakters: „primitiv, mehr oder weniger schwachsinnig (...) zur Gewalttat neigend, und gegenüber den Frauen Minderwertigkeitskomplexe oder Impotenz (...) der Täter wollte sich durch diese Morde an den Frauen rächen“ (DV, S. 97 – 98).

Später wurde H. benachrichtet, dass Matthäi in Graubünden eine Tankstelle kaufte und hier mit Heller, einer stadtbekanntem Dame mit schlechtem Ruf, lebt, weil sie ein kleines Mädchen namens Annemarie hat. Beide „Mitbewohner“ hatten jedoch keine Ahnung, was der ehemalige Oberleutnant beabsichtigte. Er stellte fest, dass der Mörder sicher aus diesem Gebiet kommt und während des Gesprächs mit einem fischenden Jungen fiel ihm ein: „Also musste ich sein nächstes Opfer suchen, ein Mädchen, und das Kind als Köder aussetzen“ (DV, S. 116).

Einige Monate musste Matthäi warten, Annemarie blieb immer bei ihm. Eines Tages kam das Mädchen nicht von der Schule zurück, sie wartete nämlich in einer Waldlichtung auf den Zauberer. Matthäi stellte fest, dass Annemarie schon mehrmals in der Schule fehlte und entschloss sich, sie zu verfolgen. Ihre Finger waren klebrig von Schokolade und in ihrer Hand lagen Trüffel Pralinen, „kleine Igel“, die auch dem ermordeten Mädchen Gritli Moser geschenkt wurden. Der Kommissär fühlte die Gelegenheit.

Am nächsten Tag kam Matthäi zum Kommandanten H., den er gleich von seiner Wahrheit überzeugte. Mehrere Tage lang beobachteten die hinter Bäumen versteckten Polizisten das Mädchen, das sichtbar auf jemanden wartete. Lange Tage warteten sie jedoch ohne Erfolg. Plötzlich verlor der Staatsanwalt die Geduld und begann, auf Annemarie zu schreien: „Auf wen wartest du, willst du antworten, du verdammtes Ding?“ (DV, S. 133). Das ängstliche Mädchen lief zu seiner Mutter, die sofort begriff, worum es die ganze Zeit ging. Dem ehemaligen Oberleutnant blieb nichts anderes übrig, als weiter zu warten.

Voriges Jahr musste Dr. H. eine sterbende Frau im Krankenhaus besuchen. Frau Schrott erzählte ihm die Geschichte über ihren zweiten Ehemann Albertchen, der um 30 Jahre jünger als sie war. Eines Tages kam er nach Hause erst nach Mitternacht und im Badezimmer wusch er lange seine blutbefleckten Kleider und sein Rasiermesser. Am Morgen las Frau Schrott in der Zeitung, dass ein kleines Mädchen in der Nacht ermordet

wurde. Albertchen gestand ein: „Jawohl, Mutti, es musste sein, es war eine Stimme vom Himmel“ (DV, S. 156). Sie sagte ihm nachdrücklich, dass es nie mehr passieren darf. Im Verlauf der Zeit beging er jedoch weitere zwei Morde, sein letztes Opfer war Gritli Moser. Als Frau Schrott feststellte, dass wieder Trüffel in der Bonbonniere fehlten, verbot sie ihrem Gatten wegzufahren. Trotzdem gehorchte er nicht und auf dem Weg starb er bei dem Verkehrsunfall. Dr. H. fuhr gleich nach Graubünden, um Matthäi zu berichten, der ihn aber ignorierte.

Am Ende sagt der Kommandant zum Schriftsteller: „Und nun, mein Herr, können Sie mit dieser Geschichte anfangen, was sie wollen“ (DV, S. 163).

3.3.3 Charakteristik der Zentralfigur – Kommissär Matthäi

Am Anfang ist der Züricher Kommissär Matthäi, oft „Matthäi am Letzten“ genannt, einer der besten Oberleutnants des Kommandanten H. Seine Natur sieht nach der Aussage seines Vorgesetzten H. so aus: „Er war ein einsamer Mensch, stets sorgfältig gekleidet, unpersönlich, formell, beziehungslos, der weder rauchte noch trank, aber hart und unbarmherzig sein Metier beherrschte, ebenso verhasst wie erfolgreich“ (DV, S. 14).

Obwohl Matthäi schon 30 Jahre in Zürich lebt, mietet er immer verschiedene Hotelzimmer. Der fünfzigjährige Mann ist nicht verheiratet und von seinem Privatleben spricht er kein Wort. Der Kriminalist konzentriert sich voll auf seinen Beruf, der aber ohne Leidenschaft ausgeübt wird. Bis er mit dem Fall Gritli Mosers bekanntgemacht wird. Diesem Fall opfert er sogar den Höhepunkt seiner erfolgreichen Laufbahn, die Arbeit in Jordanien.

Matthäi verliert seine Arbeitsstelle und deswegen entscheidet er sich, privat zu handeln. Welche Gründe leiten ihn zu dieser Entscheidung an? Er will das der Mutter gegebene Versprechen halten, alle zukünftigen Opfer retten und schließlich fühlt er die Verantwortung für von Guntens Tod. Der Glaube an die Gerechtigkeit, die er wiederherstellen möchte, spielt für ihn nämlich eine große Rolle. Außerdem glaubt der ehemalige Kommissär an die logische Vernunft und benutzt sie „im Kampf gegen die Verbrecher, die das Böse personifizieren“ (Spycher 1972: 325).

Matthäi entschliesst sich zu einer wirklich mutigen kriminalistischen Methode. Er benutzt das kleine Mädchen Annemarie, das ähnlich wie die ermordete Gritli Moser

aussieht, als Köder. Diese Lösung scheint zu wahnsinnig zu sein, aber er hält sie für die einzige. Es zeigt sich, dass seine „geniale“ (Spycher 1972: 299) Idee nur wegen eines unglücklichen Zufalls erfolglos ist.

Der unermüdliche Kriminalist verwandelt sich in ein moralisch und sozial sinkendes Wrack. Noch trägt er seine Schuld an den traurigen Schicksalen von Frau Heller und Annemarie. Der Schriftsteller im Roman *Das Versprechen* beschreibt seine Gefühle, als er zum erstenmal diesen heruntergekommenen Mann getroffen hat:

„Er war unrasiert und ungewaschen, trug einen hellen Kittel, der schmutzig und verfleckt war, und dazu dunkle, speckig schimmernde Hosen, die einmal zu einem Smoking gehört hatten. An den Füßen alte Pantoffeln. Er stierte von sich hin, verblödet, und ich roch schon von weitem den Schnaps. Absinth. Um die Steinbank herum war das Pflaster mit Zigarettenstummeln bedeckt, die im Schmelzwasser schwammen“ (DV, S. 14 – 15).

3.3.4 Interpretation

Schon der Untertitel *Requiem auf den Kriminalroman* weist darauf hin, dass es sich um keinen gewöhnlichen Kriminalroman handelt, sondern, wie Friedrich Dürrenmatt bestätigte, um eine Parodie auf dieses Genre. Die Kritik äußert Dürrenmatt mit Hilfe einer Figur, die ganz negative Einstellung zu herkömmlichen Kriminalromanen hat. Der ehemalige Polizeikommandant Dr. H. interpretiert dem Schriftsteller die ganze Geschichte Matthäis und dabei kritisiert er die gewöhnliche Struktur der Kriminalromane und das Schaffen der Kriminalschriftsteller:

„Ihr baut eure Handlungen logisch auf; wie bei einem Schachspiel geht es zu, hier der Verbrecher, hier das Opfer, hier der Mitwisser, hier der Nutznießer; es genügt, dass der Detektiv die Regeln kennt und die Partei wiederholt, und schon hat er den Verbrecher gestellt, der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. Diese Fiktion macht mich wütend. Der Wirklichkeit ist mit Logik nur zum Teil beizukommen. (...) Doch in euren Romanen spielt der Zufall keine Rolle, und wenn etwas nach Zufall aussieht, ist es gleich Schicksal und Fügung gewesen“ (DV, S. 18).

Dr. H. ist der Meinung, dass die Schriftsteller auf den Zufall keinen Wert legen. Aber *Das Versprechen* ist gerade dank des Zufalls einzigartig und unterschiedlich von anderen Kriminalromanen. Es passiert ein absurder und gleichzeitig lächerlicher Zufall – der Autounfall Schrotts, der Matthäis Sieg über den Kindermörder verhindert und seinen tragischen Verfall verursacht. Matthäi wollte beweisen, dass man sich immer

nach der Vernunft richten kann und auf diese Weise Erfolg erreichen kann. Aber der Zufall vereitelt seine Pläne: „Nichts ist grausamer als ein Genie, das über etwas Idiotisches stolpert“ (DV, S. 145).

Es ist in Kriminalgeschichten üblich, dass der Schuldige als eine aktive Gestalt erscheint, aber *Das Versprechen* bietet etwas anderes an. Bis zum Schluss ist die Identität des Mörders nicht bekannt, weil er nicht als eine lebende Person auftritt.

Während der Geschichte gibt Matthäi zwei Versprechen. Er verspricht Gritlis Mutter, den Mörder zu fassen, aber er meint es nicht ernst, wie er später dem Arzt eingesteht: „(...) und so versprach ich bei meiner Seligkeit, den Mörder zu finden, nur um das Leid dieser Eltern nicht weiter sehen zu müssen, gleichgültig darüber, dass ich dieses Versprechen nicht halten konnte, weil ich doch nach Jordanien fliegen musste“ (DV, S. 93 – 94). Das zweite Versprechen gibt Matthäi den Mägendorfern, die den verdächtigen Hausierer lynchen wollen, aber wie im ersten Fall zieht er mögliche Folgen nicht in Betracht.

Wie in der Mehrzahl von Dürrenmatts Werken gibt es in diesem Kriminalroman komische Merkmale. Vor allem hat die Schlusspointe einen grotesk-komischen Charakter:

„Die groteske Komik der Schrottschen Geschichte ist auf der *Wirklichkeitsebene* des Romans die *zufällig* vollkommene, auf der *Phantasieebene* des Autors die *beabsichtigt* vollkommene Verkörperung der schäbigen, idiotischen, banalen Pointe des grausamen, absurden Zufalls, (...)“ (Spycher 1972: 320 – 321).

Die unaufhörliche Unterbrechungen der Rede Frau Schrotts wirken ebenso komisch. Als Beispiel des Komischen kann die Beziehung zwischen Matthäi und den ehemaligen Kriminellen, die bei ihm hämisch Benzin tanken, noch erwähnt werden.

Was die autobiographischen Merkmale angeht, sind diese im *Versprechen* sichtbar. Dürrenmatt stellt eine wirkliche Figur dar und kritisiert teilweise auch sich selbst. Der Schriftsteller, der im Roman zugleich als Erzähler der Rahmengeschichte auftritt, hält in Chur einen Vortrag, der sich mit Kriminalromanen beschäftigt. Da er „ziemlich ungeschickt [vorträgt]“ (DV, S. 12) und in anderem Saal über Goethe gesprochen wird, ist die Teilnahme an seinem Beitrag niedrig. Als Zuhörer wird er später mit Matthäis Geschichte bekanntgemacht und nach Worten H.s kann er damit machen, was er will.

4. RESÜMEE

Am Ende der vorliegenden Abschlussarbeit zeigt sich, dass man Friedrich Dürrenmatt wirklich für den vielseitigen Autor halten kann. Weltweit anerkannt ist er vor allem dank seiner Theaterstücke, aber die Kriminalromane bilden ebenfalls einen wichtigen Teil seines Schaffens.

Seine Werke kann man als spannende Geschichten bezeichnen, bei denen sich der Leser nicht langweilen kann. Dürrenmatt benutzt seinen spezifischen Humor, der ihm zur Äußerung der Ironie und Parodie dient. Es ist noch bemerkenswert, dass sich das Komische und das Tragische in seinen Werken einander durchdringen.

Seine Helden sind zwar Individualisten, die getrennt von der Gesellschaft leben. Andererseits benutzen sie jedoch andere Leute zur Erreichung ihrer Ziele. Sie denken einen grausamen Plan aus und sind überzeugt, dass es ihnen gelingt, ihn zu verwirklichen.

Dürrenmatts Werke kann man als persönliche Aussagen verstehen, weil viele autobiographische Züge in ihnen vorkommen.

Meiner Meinung nach kennzeichnet das Zitat von J. R. von Salis genau die Person Friedrich Dürrenmatts:

„Für Uneingeweihte hat Friedrich Dürrenmatts Werk etwas Unübersehbares, fast Beängstigendes. Denn was und worüber hat er nicht geschrieben? Am bekanntesten sind seine Theaterstücke, zumal die berühmtesten, die auf der ganzen Welt gespielt werden. Populär sind seine Kriminalromane. Nachdenklichen bieten seine Essays und Kritiken Einblicke in sein tiefgründiges Denken. Dürrenmatt ist eine Art Universalgenie“ (Dürrenmatt 2000: 125)⁷.

⁷ Ausgewählt und zusammengestellt von Daniel Keel und Anna von Planta.

5. LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Das Versprechen* (= Werkausgabe in dreißig Bänden, Bd. 22), Zürich: Diogenes Verlag AG.

Dürrenmatt, Friedrich (1985): *Der Besuch der alten Dame* (= Werkausgabe in dreißig Bänden, Bd. 5), Zürich: Diogenes Verlag AG.

Dürrenmatt, Friedrich (1985): *Der Richter und sein Henker*, Zürich: Diogenes Verlag AG.

Dürrenmatt, Friedrich (2001): *Soudce a jeho kat*, Praha: Volvox Globator, překlad Jaromír Povejšil.

Sekundärliteratur:

Bänziger, Hans (1971): *Frisch und Dürrenmatt*, Bern: A. Francke AG Verlag, 6. Aufl.

Goertz, Heinrich (1987): *Dürrenmatt*, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Keel, Daniel / von Planta, Anna (Hg.): *Der Gedankenschlosser. Über Gott und die Welt*, Zürich: Diogenes Verlag AG, 2000.

Knopf, Jan (1987): *Der Dramatiker Friedrich Dürrenmatt*, Berlin: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft.

Meyers Neues Lexikon, Bd. 8, hg. v. Lexikonredaktion des VEB Bibliographisches Institut, 2. völlig neu erarbeitete Auflage in achtzehn Bänden, Leipzig 1974.

Obuch, Ladislav (1967): *Moderná nemecká dráma*, Bratislava: Tatran.

Spycher, Peter (1972): *Friedrich Dürrenmatt. Das erzählerische Werk*, Frauenfeld: Verlag Huber & Co. AG.

Uhlig, Gudrun (1969): *Autor, Werk und Kritik. Inhaltsangaben, Kritiken und Textproben für den Literaturunterricht* (Bd. 2), München: Max Hueber Verlag.

Internetquellen:

Hartmann, Alexander: „Friedrich Dürrenmatt - Biographie und Stationen seines Werkes“ <www.alex-hartmann.net/duerrenmatt/bio.html> (20.3.2008)

Rasscass Medien und Contact Verlag: „Friedrich Dürrenmatt. Biographie“ <www.whoswho.de/templ/home.php> (26.2.2008)

Schöllhammer, Thomas u.a. : „Friedrich Dürrenmatt“ <www.xlibris.de/Autoren/Duerrenmatt> (26.2.2008)

Wikipedia, die freie Enzyklopädie: „Friedrich Dürrenmatt“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_D%C3%BCrrenmatt> (28.2.2008)

Wunderlich, Dieter: „Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame“ <www.dieterwunderlich.de/Durrenmatt_besuch.htm> (11.3.2008)

Wunderlich, Dieter: „Friedrich Dürrenmatt: Der Richter und sein Henker“ <www.dieterwunderlich.de/Durrenmatt_richter_henker.htm> (6.3.2008)

6. ANHANG



Friedrich Dürrenmatt



Dürrenmatt an seinem Schreibtisch



In der Kongresshalle (Berlin)



Dürrenmatt, gezeichnet von Hanny Fries

Quellen:

Hartmann, Alexander: „Friedrich Dürrenmatt - Biographie und Stationen seines Werkes“ <www.alex-hartmann.net/duerrenmatt/bio.html> (27.3.2008)

Kuhr, Nicola: „Literat und Maler“ <www.duerrenmatt.net/index2.html> (27.3.2008)

